



SEHEN STATT HÖREN

...26. Oktober 2013

1625. Sendung

In dieser Sendung:

„Gutes Benehmen – heute noch gefragt?“

„Gutes Benehmen – heute noch gefragt?“

Thomas Zander in einem überfüllten Bus.

Eine Frau mit Kinderwagen versucht einzusteigen.

Ein Fahrgast beschwert sich: Da geht nichts! Da ist kein Platz! Muss das sein?

Thomas bietet der Frau seinen Platz an

Präsentation Thomas Zander: Ein schönes Gefühl, wenn man jemandem helfen kann und ein Lächeln dafür zurückbekommt. Das hätten Sie doch bestimmt genauso gemacht!? Na klar, ist ja selbstverständlich, dass man immer hilfsbereit und rücksichtsvoll miteinander umgeht und sich gegenseitig hilft. Oder doch nicht? Leider ertappt man mich auch dabei, dass ich z.B. in der U-Bahn oder im Bus sofort mit meinem Smartphone beschäftigt bin und dann auch nur noch nach „unten“ sehe und um mich herum kaum etwas wahrnehme. Wir wollen in dieser Sendung herausfinden: Wie ist das mit dem guten Benehmen? Wie wichtig ist es uns heute noch? Wie sieht's aus im Alltag - beim gemeinsamen Essen beispielsweise? Herzlich willkommen bei Sehen statt Hören!

Spielszene 1, Nico und Nadine im Lokal

Nadine: Du, der Chef wird sich freuen, wenn wir ihm unser Geschenk geben.

Nico: Stimmt, damit wird er ganz sicher nicht rechnen, das erwartet er nicht!

Nadine: Ja!!! Stimmt!

Nadine: Ach, unser Kollege ist noch nicht da.

Nico: Also, andere Menschen sind auch immer mal unpünktlich, aber er ist noch schlimmer, er kommt IMMER zu spät!

Nadine: Stimmt!

Nico: Schon wieder!

Roland kommt ins Lokal

Roland: Ah, da seid ihr.

Nico: Endlich bist du da! Warum kommst du denn immer zu spät?

Roland: Immer mit der Ruhe, Hauptsache ich bin da. Ich hatte zuhause noch etwas zu erledigen, jetzt bin ich ja da. Egal! Wir müssen überlegen, was wir denn dem Chef schenken können?!

Nico: Wir haben uns überlegt, wir werden die Kollegen aus der anderen Abteilung fragen, ob sie mitmachen möchten und dann...

Nadine beginnt, umständlich ihre Jacke ausziehen: Bitte, kannst du mir mal helfen? Bitte hilf mir mal! Bitte hilf mir doch mal!

Thomas (Moderation und anschließendes Interview): Wenn ich selbst gewisse

Umgangsformen beachte und mich an gewisse „Spielregeln“ halte, ist unser Leben dann einfacher?

Christian Schönbeck kommt ins Bild: Zu diesem Thema haben wir uns einen „Fachmann“ eingeladen, Herrn Christian Schönbeck. Sie sind in Ihrem Elternhaus mit diesen Regeln aufgewachsen. Wie sieht's denn nun zum Beispiel aus bei der Begrüßung? Wer begrüßt denn wen zuerst?

Christian Schönbeck, Benimm-Fachmann: Wenn ich irgendwo ankomme, sollte ich zuerst immer die Frauen nacheinander begrüßen! Und es wäre auch schön, wenn die Männer zur Begrüßung aufstehen - egal wie, sie begeben sich sozusagen auf Augenhöhe indem sie aufstehen. Die Frauen dagegen können sitzenbleiben.

Thomas: Wie sieht es aus mit der Pünktlichkeit?

Christian Schönbeck: Ja, das ist natürlich immer schön, wenn man pünktlich erscheint und nicht völlig abgehetzt ist. Fünf Minuten Verspätung sind noch im Rahmen. Wenn man allerdings noch später dran ist, entschuldigt man sich zum Beispiel mit einer SMS.

Thomas: Gut! Zwei Menschen treffen sich. Wie sieht's aus, muss ich dem anderen aus der Jacke helfen?

Christian Schönbeck: Das stellt man leicht durch Beobachtung fest. Wenn sich jemand

umständlich aus der Jacke schält, dann ist es höflich, wenn der Mann umgehend aufsteht und der Dame hilft, und sie fragt, wohin sie die Jacke haben möchte: ob auf den Haken oder über die Stuhllehne. Je nach dem.... Mit Einfühlungsvermögen spürt man schnell, ob diese kleine Aufmerksamkeit Freude bereiten kann. Dabei zuzusehen, wie der andere sich abkämpft, ist nicht schön. Da zeigt man sich hilfsbereit.

Thomas: Jetzt zur Gehörlosenkultur und der Begrüßung. Wie oft küsst man sich dabei auf die Wange und auf welcher Seite fängt man damit an?

Christian Schönbeck: Zum Thema Begrüßung gibt es viele verschiedene Regeln. Wenn man noch nicht miteinander bekannt ist, kommt man sich nicht gleich so nah. Erst mal genügt es, sich die Hand zu reichen, und man stellt sich namentlich vor. Ist man befreundet, folgt das Küsschen nach dem Handschlag, nur auf welcher Seite? Ich habe für mich eine einfache Regel gefunden: Wir haben den Rechtsverkehr und so gebe ich die rechte Hand und umarme auch zuerst rechts, dann links und dann? Ob zwei- oder dreimal, hmmm....: in der Regel zweimal würde ich sagen. Ist man sehr gut befreundet, auch gerne dreimal! – wenn man sich besonders freut!

Fotos Spielszenen

Spielszene 2, beim Essen

Nadine und Nico klopfen auf den Tisch:

Guten Appetit, Guten Appetit!

Nadine: Sag' mal, musst du deine Nudeln so reinschlürfen?? Du spritzt dich doch ganz voll! Das ist unmöglich und nicht schön!

Nico: Ja, und du, du benimmst dich nicht besser, wenn du deine Suppe so in dich hineinschlürfst. Das ist auch nicht schön!

Nadine zum lachenden Roland: Das ist ja widerlich, wie tief man in Deinen vollen Mund hineinsehen kann.

Roland verschluckt sich an seinem Schnitzel und spuckt die Reste ungeniert in seine Serviette.

Thomas: Wenn sich alle um den Tisch versammelt haben und es ist aufgetragen, wann beginnt man zu essen und WER darf anfangen?

Christian Schönbeck: Es wäre natürlich schön, wenn alle zur selben Zeit das Essen gereicht bekommen würden und man so gleichzeitig anfangen könnte. Wenn ich jetzt

aber Fisch bekomme und die anderen haben noch nichts erhalten.... Mein Fisch wird schnell kalt und deshalb darf ich fragen, ob ich schon anfangen darf, oder die anderen geben mir von sich aus die Erlaubnis. Darüber herzufallen, sobald das Essen da ist, ist jedenfalls nicht schön!

Thomas: Mit welchen Getränken darf man denn überhaupt anstoßen und mit welchen nicht?

Christian Schönbeck: Anstoßen soll man nur mit Sekt, Weißwein und Rotwein. Mit keinen weiteren Getränken, nur mit diesen dreien! Auch mit Bier stößt man nicht an: Man prostet sich zu und hält Blickkontakt. Das Anstoßen ist o.k. auf dem Oktoberfest, aber sonst nicht.

Thomas: Und wenn ich dann mit dem Essen fertig bin, wohin lege ich die Serviette?

Christian Schönbeck: Zuerst legt man die Serviette auf den Beinen ab. Ist man fertig, tupft man sich Mund und Hände ab, faltet sie zusammen und legt sie unter den Teller - auf gar keinen Fall IN den Teller! Seitlich darunter wäre in Ordnung.

Thomas: Wenn meine Nase läuft, darf ich mich dann damit schnäuzen?

Christian Schönbeck: Ja! Und man dreht sich dabei dezent zur Seite. Keinesfalls schnäuzt man quer über den Tisch! Ich falte die Serviette dann zusammen wie ein Stofftaschentuch und stecke sie in die Hosentasche. Nicht anschließend vor aller Augen auf den Tisch legen!....

Fotos Spielszenen

Thomas (an einem anderen Ort): So viele Regeln. Woher und aus welcher Zeit kommen diese Umgangsregeln eigentlich?

Einblendung Archivbilder

Gutes Benehmen hat eine lange Tradition. Der Begriff Höflichkeit leitet sich vom Leben am Hofe ab. Was von der höfischen Gesellschaft – wie hier im 18. Jahrhundert – vorgelebt wurde, sollte in erster Linie Herrschaft und Reichtum demonstrieren.

Thomas vor dem Museum: Gutes Benehmen – damals und heute. Zur Kulturgeschichte des guten Benehmens im Wandel der Zeit wird hier in Weißenhorn eine Ausstellung gezeigt. Darin geht es auch um einen gewissen KNIGGE. Das schauen wir uns jetzt mal an.

Thomas in der Ausstellung, Exponate

(Musik: nostalgisch)

„Knigge“ in der Ausstellung

Adolph Freiherr Knigge – ein Name, der seit Generationen für gutes Benehmen steht – und ein Name, der sich offenbar gut vermarkten lässt.

Wolfgang Ott, Heimatmuseum Weißenhorn: Knigge steht tatsächlich als Synonym für gutes Benehmen, bis heute. Wenn Sie also ins Internet gucken, Sie werden immer Knigge mit gutem Benehmen in Verbindung bringen. Das kommt eben daraus, weil er wirklich eben in eine Marktlücke eingestiegen ist und die Bürger ihn sofort anders interpretiert haben als er es an sich haben wollte.

Adolph Freiherr Knigge – „Über den Umgang mit Menschen“

Nicht der korrekte Umgang mit Messer und Gabel, sondern der Umgang mit Menschen war das zentrale Thema in Knigges Werk.

Wolfgang Ott: Knigge war eben ein Kind seiner Zeit, in der Aufklärung groß geworden, er hat die Aufklärung inhaliert, also er hat sie mitinitiiert und hat sich in seinem Buch – was auch im Titel steht: „Über den Umgang mit Menschen“ – tatsächlich den Menschen klar machen wollen, wie sie mit ihrem Gegenüber sprechen sollen.

Thomas geht durch die Ausstellung

Thomas vor einer Ausstellungstafel: Interessant! Im Mittelalter gehörte es zum guten Ton, beim Essen zu rülpfen und zu schmatzen. Damit hat man zum Ausdruck gebracht, dass es gut schmeckt.

Zeitgenössische Zeichnung „Tischsitten im Mittelalter“

Thomas auf dem Weg zur Installation: Früher war es normal, mit den Händen zu essen. Damals war nicht jeder im Besitz von Messer und Gabel. Heute ist es ganz normal, dass wir alle mit Besteck essen.

Thomas: Oder vielleicht doch nicht? Wenn ich das hier sehe, dann essen wir ja doch noch mit den Händen.

Thomas und Wolfgang Ott betrachten die Installation

Thomas: Nach Tischkultur sieht das hier aber nicht aus. Herr Ott, wie ist die Idee zu dieser Installation entstanden?

Wolfgang Ott: Für die Ausstellung ein Einstieg, der Besucher kommt rein, sieht diesen Tisch, wundert sich, „was ist das“ oder „was ist damit gemeint“? Er sieht 4 Teller draufstehen, er sieht tatsächlich einfaches Geschirr. So hat man vor 200, vor 300 Jahren gegessen und das ist etwas, was ich zum einen

zeigen will, es gab noch keine Gabel, die Leute haben Messer und Hände benutzt zum Essen, dann schauen wir auf den Boden und da sehen wir dann Sachen aus unserer Zeit, die man beim Fast Food holt oder beim Coffee to go und dann kann man eben auch sehen, benehmen wir uns noch so oder ist ein kleiner Rückschritt in unserer Esskultur eingetreten? Und das ist so ein Einstieg, den ich möchte, um diese Ausstellung zu inhalieren auch.

Thomas: Kürzlich habe ich einer Frau mit dem Kinderwagen in den überfüllten Bus geholfen und ihr einen Platz angeboten. Das würde ich bei älteren Leuten genauso machen, allerdings habe ich das Gefühl, dass sie sich auf den Schlips getreten fühlen und denken: „Seh ich etwa schon so alt und gebrechlich aus?“ Ist diese Regel denn noch zeitgemäß?

Wolfgang Ott: Es hat sich tatsächlich was verändert bei uns, in der Gesellschaft natürlich, wenn Sie an die Alten denken, die sich nicht angesprochen fühlen, wenn man ihnen im Bus einen Platz anbietet. Die sind ja jung, die sind ja nicht mehr alt, das ist das Eine. Und das Andere ist natürlich auch, dass sich in der Arbeitswelt viel verändert hat. Wir gehen nicht mehr höflich miteinander um, wir sind nicht mehr über Jahrzehnte in einer Firma, die Takte werden schneller und da wär's ganz schön, wenn man wieder sich als Mensch begegnen würde, wenn man tatsächlich, so wie es Knigge in seinem „Umgang mit Menschen“ beschrieben hat, tatsächlich wieder ein bisschen mehr Nähe zuließe.

Spielszene 3

Roland: Okay, damit bin ich einverstanden. Wichtig ist, ihr fragt in der Abteilung nach, ob die Kollegen am ...

Rolands Smartphone vibriert, er unterbricht das Gespräch und dreht sich zur Seite.

Nico und Nadine sind irritiert

Nico: Hmm, also, ich glaube, was unser netter Kollege eben sagen wollte, ist, dass wir die Kollegen am Freitag treffen und dass wir **Nadine (fällt Nico ins Wort):** Nee, nee. Besser am Donnerstag, also Donnerstag wäre besser.

Nico: ...dass wir uns am Freitag treffen...

Nadine: Nein, besser am Donnerstag, das ist besser.

Nico: ...dass wir die Kollegen am Freitag treffen

Nadine: Am Donnerstag, nicht am Freitag!
Am Donnerstag!!!

Nico: Danke für die nette Unterhaltung! Du fällst mir ständig ins Wort, das ist nicht schön.
Nadine sieht Nico verständnislos an

Thomas: Wie ist es, wenn das Handy klingelt, während man mit anderen im Gespräch ist? Darf man kurz antworten oder soll man das auf später verschieben?

Christian Schönbeck: Also, beim Essen im Lokal hat das Handy auf dem Tisch nichts verloren!! Man konzentriert sich auf sein Gegenüber und alles Andere kann warten. Es gibt natürlich Ausnahmen, wenn man zum Beispiel eine besonders wichtige Mitteilung erwartet, dann ist man darauf angewiesen. Aber es kann nicht sein, dass das Handy durchgängig wichtiger ist als das Gespräch.

Thomas: Sag, wenn wir im Gespräch sind, und du redest ohne Punkt und Komma, muss ich dich ausreden lassen, oder darf ich auch unterbrechen?

Christian Schönbeck: Du meinst, wenn ich quatsche wie ein Wasserfall? Ja, wenn ich ohne Pause erzähle, dann darfst du mich auch unterbrechen. Mit einem freundlichen „entschuldige, darf ich dich kurz unterbrechen“; aber höflichkeitshalber wartet man eigentlich, bis der andere einen Punkt macht. Andererseits, wenn ich zu einem Thema etwas einwerfen möchte, schon! Das ist eine Frage der Prioritäten.

Fotos Spielszenen

Thomas: Puh, soooooooooo viele Regeln! Es gibt ja auch gewisse „Spielregeln“, die uns den täglichen Umgang mit Menschen erleichtern – welche fallen Ihnen spontan ein? Wir haben mal ein paar Leute gefragt.

O-Ton: Gutes Benehmen ist wichtig – im Beruf und privat! Ein respektvoller Umgang miteinander, in dem ich zum Beispiel jemandem höflich die Tür aufhalte und ihm den Vortritt lasse. Oder, wenn ich jemanden versehentlich anremple, dass ich mich dann auch entschuldige.

O-Ton 2: Wenn man auf Menschen zugeht, dann sagt man doch auch „einen schönen guten Tag“, oder wenn man sich verabschiedet dann natürlich „Auf Wiedersehen“. Ok.

O-Ton 3: Zum Beispiel am Bahnhof, wenn viel los ist und die U-oder S-Bahn überfüllt ist, da ist es doch wichtig, dass man zuerst die Fahrgäste aussteigen lässt, bevor man selber

einsteigt. So kann man ungestört aus der Bahn marschieren, wo ist das Problem?

O-Ton 4: Wichtig sind mir...ich bin für Freundlichkeit, weil da geht's am aller... da geht's am besten und ja...

O-Ton 5: Das hat auch zu tun mit der Erziehung meiner Eltern. Meine Eltern haben das sehr gut gemacht, haben mich richtig erzogen, so dass ich weiß, was richtiges Benehmen ist! Trotzdem verhalte ich mich manchmal auch nicht richtig, sondern daneben. Wenn ich zum Beispiel nicht pünktlich zur Arbeit komme. Ich weiß dann, dass es nicht OK ist, bin aber nachlässig oder habe verschlafen. Aber ich entschuldige mich dann beim Chef, wenn ich es verpatzt habe und zeige ihm so meinen Respekt.

Thomas: Gutes Benehmen ist ganz wichtig. Kinder lernen vom Vorbild der Eltern und sie übernehmen das Verhalten automatisch. Wie war das denn in deinem Elternhaus?

Christian Schönbeck: Ja ja, Du musst dir vorstellen: als ich Kind war, wenn mich das Getue nervte und ich herumkasperte, dann klemmten sie mir Bücher unter die Arme, so dass ich gerade sitzen musste beim Essen. Ja, so war das damals. Und das Äußern von Frechheiten gab es nicht. Und!: Wir Kinder hatten absolutes Redeverbot bei Tisch. Die Hände mussten immer oben liegen bleiben. Schau Dir an, was heutzutage los ist..... die Jugend zeigt sich ganz locker und sie sagen, ich wäre altmodisch Ich schaue mir das Ergebnis an und finde es „SCHADE“!

Thomas: Wenn wir junge Menschen heute beobachten, sagen wir oft „die Jugend von heute“ – „früher war alles anders“. Wenn diese Umgangsformen nicht mehr im Elternhaus vermittelt werden, wer soll dann in Zukunft diese Aufgabe übernehmen?

Schüler im Schulgebäude

Einblendung (Maximilian-von-Montgelas-Gymnasium, Vilsbiburg)

Josef Kraus, Schuldirektor: Die Idee, an unserer Schule einen Knigge- und Benimmkurs einzuführen, war nicht so ganz spontan. Es gab Anregungen von außen durch andere Schulen, die da Vorbildliches schon geleistet haben in anderen Bundesländern, und da haben wir gesagt, das probieren wir auch einmal, zumal wir ja von Jahr zu Jahr mehr merken, dass Kinder, was solche Umgangsformen betrifft, von Zuhause nicht mehr unbedingt vorgeprägt sind.

Schüler im Unterricht

Josef Kraus: Ich habe erst die Schüler gefragt, wer einen Benimm- und Kniggekurs machen möchte. Na gut, da haben sich ganz zaghaft vielleicht 5 oder 6 Schüler von 120 gemeldet. Dann hab ich die Eltern gefragt, dann waren alle Finger oben, die wollen das alle, unbedingt.

Tischdecken im Zeitraffer

Dr. Cornelia Lieb: So, wir wollen jetzt anfangen, bitte hinsetzen, Jacken weg, Schultaschen runter, Flaschen vom Tisch.

Dr. Cornelia Lieb im Unterricht: Wir beschäftigen uns jetzt erst mal ganz normal damit: Wie esse ich richtig? Wir fassen das Besteck nicht da vorne, sondern in der Mitte bis zum hinteren Drittel. Wir achten drauf, dass wir gerade sitzen, also nicht gemütlich dahinten angelehnt und für jeden Bissen so nach vorne kommen, sondern man setzt sich aufrecht hin zum Essen. Das Essen wird zum Mund geführt, nicht umgekehrt. Außerdem kommen nicht die ganzen Arme auf den Tisch, auch nicht bis zu den Ellenbogen, sondern man sagt hier Hemdmanschettengrenze. Sagen wir mal Mitte-Unterarm.

Schüler

Dr. Cornelia Lieb im Unterricht: Dann sticht man das Stück Fleisch an, oder sonstiges Essen, das ich essen möchte, schneide es ab, führe es zum Mund. Bitte nicht alles kleinschneiden, Messer zur Seite und dann am besten so hineinlöffeln. Was mache ich mit dem Besteck, wenn ich mit dem Essen fertig bin? Das wäre wirklich was, was man sich einfach angewöhnen sollte, dann lege ich das Besteck parallel nebeneinander, in zwanzig nach vier oder fünf Uhr Position, in den Teller. Dabei ist das Messer oben, die Gabel und die Schneide des Messers schaut zur Gabel.

Zwischenschnitt

Dr. Cornelia Lieb, Benimm-Coach: Der Anstoß für mein Kurskonzept „Knigge für junge Leute“, kam aus der Wirtschaft. Personalverantwortliche hatten mich damals angesprochen, ob man nicht Benimm-Kurse schon in

den Schulen anbieten könnte, damit die jungen Leute, bevor sie ins Unternehmen gehen, eine gewisse Sicherheit erwerben, und einfach schon im Bewerbungsgespräch sich besser präsentieren können.

O-Ton Schüler: Also ich erwarte mir von dem Kurs, dass ich selbstbewusster in Bewerbungsgesprächen zum Beispiel reingehen kann, oder dann auch wie ich mich dann dem Chef gegenüber verhalten muss, oder generell auch im Alltag, wie ich mich vielleicht sogar älteren Personen gegenüber verhalten muss, oder Bekannten auch netter sein einfach.

O-Ton Schüler: Ich achte beim Essen, dass ich während dem Essen das Besteck nicht neben den Teller lege, sondern auf den Teller, oder nicht den „Mistgabelgriff“ mache und auch, ich grüße jetzt mehr alte Leute zum Beispiel und lasse nicht erst sie grüßen, sondern ich grüße zuerst.

Josef Kraus: Einen Knigge- und Benimmkurs zur Pflicht zu machen, das möchte ich nicht. Zum einen würde es den Stundenplan sprengen, zum zweiten meine ich, dass soll eine freiwillige Veranstaltung sein, ich möchte auch nicht, dass noch mehr Erziehungsverantwortung von Elternhaus auf Schule delegiert wird. Aber gut, als freiwilliges Angebot, ja.

Thomas: Wie streng muss man die Regeln denn befolgen?

Christan Schönbeck: Mach dich locker! Perfektion gibt es nicht. Wichtig sind mir vier Punkte:

TOLERANZ – AKZEPTANZ – RÜCKSICHTNAHME – HILFSBEREITSCHAFT = dann läuft's wie geschmiert.

Thomas: Wenn ich das jetzt zusammenfasse, bedeutet das: Wenn ich dich gut behandle, dann werde ich auch von dir gut behandelt.

Christian Schönbeck: Ganz klar!

Beide prosten sich zu

Christian Schönbeck: Nee, nee.

(Ortswechsel)

Moderation Thomas Zander: Verabschieden möchte ich mich von Ihnen mit britischem Humor. Sie sehen jetzt einen Sketch von und mit dem englischen Komiker John Smith. Er ist gehörlos und aufgewachsen in der Welt der Hörenden. Auf der Bühne zeigt er das unterschiedliche Verhalten beim Essen vor dem Hintergrund kultureller Unterschiede zwischen Hörenden und Gehörlosen. Viel Spaß dabei und nicht vergessen: Benehmen Sie sich wohl! Bis dann!

Thomas steigt in den Bus

Ausschnitt aus dem Sketch

John Smith

Hörende bei einer Hochzeit.

John Smith

Buffet?

John Smith

Und jetzt Gehörlose.

John Smith

Was? Buffet?

John Smith

Hast du ein Problem? Das ist Gehörlosenkultur!

John Smith

Wo ist der Pudding?

Bildende (geschlossener Bühnenvorhang)

Beitrag:	Julia von Juni Anne-Madlen Gallert
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Bernd Gierstner Edwin Maier Birgit Kruschwitz Martin Prucker Florian Sutor
Schnitt:	Beate Uhlig
Sprecher:	Rita Wangemann Tom Exner Johannes Hitzelberger Detlef Kügow Stefan Brainbauer

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;

Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN

Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@br.de

Internet: www.br.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2013 in Co-Produktion mit WDR Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V. Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751 Einzel-Exemplar: 1,46 Euro
